

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 105 (2018)
Heft: 11: Lernlandschaften : neue Typologien für die Schule

Artikel: Möglichst viel Platz!
Autor: Ackerknecht, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-823556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möglichst viel Platz!

Was Lehrer für Schulräume brauchen

Veränderung ist die Konstante im Schulalltag. Der Raum für den Unterricht in der Primarschule muss vor allem offen sein für Anpassungen; aus diesem Grundsatz lassen sich Forderungen für Möblierung und Architektur ableiten.

Felix Ackerknecht (Text und Bilder)

Die Zweierpulte stehen in Reih und Glied nach vorne zur schwarzen Wandtafel ausgerichtet: Selbst nach vierzig Jahren ist dieses Bild in mir noch eingebrannt. Auf der einen Seite der Wandtafel – riesig in meiner Erinnerung – stand das schwere Pult der Lehrerin, auf der anderen war die Nische mit der Eingangstür und dem Steingutbrünneli. Diese Tür ganz am Rand war das Wichtigste im Klassenzimmer. Durch sie drang immer mal wieder etwas von der Aussenwelt in die Langeweile der Schulstunden. Durch sie schlüpfte ich jeweils erleichtert in die Freiheit, wenn dann endlich die Pausenglocke läutete.

Nichts bleibt, wie es ist

Genauso selbstverständlich, wie für die Lehrer, Lehrerinnen und Eltern diese Art des Unterrichtens damals war, so klar scheint es, dass sie nicht in die heutige Zeit passt. Unsere Gesellschaft verändert sich laufend, und die Vorstellungen über guten Unterricht verändern sich mit ihr. Wenn wir etwas mit Sicherheit annehmen können, so ist das, dass diese Veränderungen weitergehen werden. Mit der zunehmenden Geschwindigkeit des gesellschaftlichen und technologischen Wandels werden sich die Anforderungen an die Schule künftig vielleicht in noch schnellerem Tempo als bisher verändern – und damit auch die Anforderungen an die Schulhäuser.

So dynamisch wie die gesellschaftlichen Verhältnisse entwickeln sich auch die Schulklassen. Die Eigenschaften jeder Klassengemeinschaft, ihre Stärken und Schwächen, ergeben sich aus den komplexen Wechselwirkungen zwischen Kindern, Eltern und Lehrpersonen, was jede Klasse einzigartig macht.



Ein wichtiger sozialer Vorgang für jedes Kind ist es, mit der Klasse zusammenzukommen und produktiv zu werden. Lernende brauchen aber auch Bereiche für ruhiges, individuelles Arbeiten und Rückzugsmöglichkeiten.

Wie soll es da eine ideale Unterrichtsmethode für alle geben und für diese ein ideales Klassenzimmer?

Auch Lehrpersonen lernen

Lehrpersonen müssen ihren Unterricht laufend der sich verändernden Klassendynamik anpassen und entwickeln sich dabei selber weiter. Sie probieren aus, um herauszufinden, was bei ihren Schülerinnen und Schülern «funktioniert», welche Strategie gerade erfolgreich ist. Genauso, wie sich die Kinder beständig weiterentwickeln, lernen auch die Lehrpersonen dazu und verbessern ihren Unterricht. Sie übernehmen Ideen von anderen Lehrpersonen und Impulse aus den Schulämtern und den pädagogischen Hochschulen. Dies alles hat zur Folge, dass sich die Art, wie ein Klassenzimmer genutzt wird, permanent verändert. Entsprechend wird Unterrichtsmaterial umgeräumt, Möbel werden verschoben, angeschafft oder ausgelagert, und immer wieder wird die Einrichtung des Klassenzimmers komplett umgestellt – soweit das Klassenzimmer dies ermöglicht.

Der Einsatz von Ressourcen

Je grösser ein Raum, desto mehr Handlungsmöglichkeiten lässt er zu. Ist er noch grösser, können Handlungen sogar parallel ablaufen. Dies kann in den Unterricht integrierte Förderung von Kindern mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen bedeuten oder Unterricht in Kleingruppen, aber auch das Arbeiten von einzelnen Kindern oder Gruppen an unterschiedlichen Aufträgen, individuelle Spielpausen oder Lesen in einer abgeschiedenen Ecke. Deshalb brauchen Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen Platz. Möglichst viel davon – eine Überdosis davon ist unmöglich. Aus meiner früheren beruflichen Tätigkeit als Architekt erinnere ich mich allerdings daran, dass es üblich ist, wenn die Mittel bei einem Bauvorhaben knapp sind – was meistens der Fall ist –, zuerst an der Grösse des Bauwerks zu schrauben: Die Raumflächen und -höhen werden reduziert – das schenkt schnell ein. Hingegen ist eine Minderung des Ausbaustandards und der Ausführungsqualität oft weniger kosteneffektiv. Zudem ist sie augenfällig und deshalb für die entwerfenden Architekten schmerhaft. Dabei ist gerade der Aufwand für die Gestaltung der Ausstattung und Details in Kindergärten und Schulhäusern eine vergebene Liebesmühle, denn Kinder nehmen sie kaum wahr – ihnen fehlen dafür schlicht die entsprechenden Seherfahrungen. Nicht nur das: Sie setzen mit Freude

eigene gestalterische Akzente – mehr als jedem LHT (Leitung Hausdienst und Technik, früher Hauswart genannt) lieb ist. Denn er wird verpflichtet, den von den Architekten ursprünglich erreichten gestalterischen Stand zu bewahren.

Kurzum, der Aufwand, um einen aus der Erwachsenenwelt stammenden Anspruch an den Ausbau zu erreichen, ist Verschwendug. Eine Verschwendug von Ressourcen, die für das Kindeswohl einzusetzen wären. Und für dieses braucht es möglichst viel Raum – möglichst wenig ausgestalteten, aber umso sorgfältiger disponierten Raum.

Über zeitliche und räumliche Strukturen

Es gibt etwas, was sich in der Schule aber nie ändern wird: Schülerinnen und Schüler brauchen Bewegung. Wie alle Menschen, aber noch mehr davon. Sie brauchen aber auch Ruhe, wenn sie konzentriert arbeiten. Manche können sich lange konzentrieren, andere brauchen bald wieder eine Bewegungsphase. Weil es unmöglich ist, den Unterricht so zu rhythmisieren, dass es für alle optimal wäre, organisieren viele Lehrpersonen die Pausen flexibel. In immer mehr Schulhäusern läuten die Glocken je am Morgen und am Nachmittag nur noch für eine grosse Pause mit allen Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen. Die anderen Pausen setzen die Lehrpersonen dann, wenn es für ihre Klasse passt.

Meistens muss für diese kurzen, flexiblen Pausen das Klassenzimmer genügen, obwohl sich dafür die Erschliessungsräume der Schulhäuser anbieten würden. Doch Menschen, die sich bewegen, machen Lärm und dieser hallt in den meisten Schulhäusern durch die Gänge und dringt in andere Unterrichtsräume. Leider beachten Planende die Akustik in Schulen zu wenig – viel weniger als die Optik, die aber eigentlich nebensächlich wäre. Schallabsorbierende Materialien werden spärlich eingesetzt, sorgfältig und kostenintensiv hinter gelochten Gipsplatten versteckt, bündig in aufwändig geschalte Sichtbetondecken eingelassen oder sonst wie gestalterisch integriert. Da lassen sich nicht nach Bedarf zusätzliche schallschluckende Flächen anbringen, ohne die ausgeklügelte ästhetische Gestaltung zu stören. In rohbauähnlichen Schulhäusern hingegen wären ein paar zusätzliche, nachträglich angebrachte Mineralwolleplatten ganz selbstverständlich. Was mit Versuch und Irrtum für die Gestaltung des Unterrichts gilt, sollte auch auf den Raum angewendet werden: Es sind die Erfahrungen

aus dem Gebrauch, die Schul-Architektur zum funktionieren bringen. Ähnlich, wie wirksame akustische und visuelle Grenzen zwischen Erschliessungsräumen und Unterrichtsräumen ihren Nutzen erhöhen, helfen innerhalb der Unterrichtsräume differenzierende Massnahmen, die sich einfach anpassen lassen. So schafft ein dicker Vorhang schnell eine visuelle und akustische Grenze. Auch mit Möbeln lassen sich Zonen abgrenzen. Doch leider sind in den meisten Klassenzimmern Schränke und Ablagen in schön gestaltete und auf Mass gefertigte Einbaumöbel integriert, obwohl sie praktischer und kostengünstiger von den Nutzern bei Bedarf hineingestellt und auch herumgeschoben werden könnten. Selbst Garderobenbänke mit den Kleiderhaken darüber gibt es ab Stange zum Hinstellen wo es gerade ins pädagogische Konzept passt. Nur das gute alte Brünneli müsste noch fest montiert sein. Möbel auf Rollen zu stellen, wie es einige Möbelverwaltungen von Schulen jetzt tun, ist eine Verschwendug der knappen Mittel. Einfache Filzuntersätze erfüllen den gleichen Zweck, und die Möbel stehen auf ihnen stabiler. Hingegen lohnen sich Investitionen in technische Massnahmen, um ein möglichst lernförderndes Raumklima zu schaffen. Doch selbst in neuen Schulhäusern besteht der Sonnenschutz oft nur aus Markisen – wenig wirksam und schlecht regulierbar im Vergleich zu Rafflamellenstoren. Im Sommer kann eine automatische nächtliche Auskühlung die lähmende Hitze mindern, und nicht zuletzt senken in den Klassenzimmern eine wirksame mechanische Lüftung und die Möglichkeit zusätzlichen individuellen Lüftens die mit dem CO₂-Pegel schnell ansteigende Müdigkeit.

Ewige Baustellen

Der Raum und seine Einrichtung beeinflussen stark das Verhalten derjenigen, die sich darin befinden, beide sind also wichtige pädagogische Komponenten. Darf da jede Generation wieder ihre Vorstellung von Schule in Beton gießen und dieses Korsett den zukünftigen Generationen zumuten? Schulhäuser müssen sich entsprechend der kontinuierlichen Veränderungen des Unterrichts anpassen lassen. Das Schulsystem ist eine permanente Baustelle – das sollten auch die Schulhäuser sein. —

Felix Ackerknecht (1967) arbeitet als Primarlehrer in Zürich. Vor seiner Ausbildung an der PHZH hat er an der ETH Zürich Architektur studiert und war Partner in einem Architekturbüro.

Résumé

Autant d'espace que possible! De quels locaux scolaires a-t-on besoin aujourd'hui ?

Notre société se transforme sans cesse et la vision de l'enseignement change avec elle. Apprendre est une affaire de dynamique de groupe dans le quotidien scolaire; pour trouver la forme d'enseignement qui convient, les enseignants doivent continuellement adapter leur manière d'enseigner à la dynamique de classe qui se transforme et aux grandes différences qu'on rencontre souvent à l'intérieur des classes. Le principe qui prévaut est donc: plus l'espace est vaste, plus nombreuses sont les possibilités d'activités. C'est donc la grandeur des salles qui est prioritaire dans le budget de construction d'une école – et pas l'équipement ou l'aménagement. On peut se contenter d'un standard de gros œuvre qu'on peut rapidement et simplement adapter à des besoins changeants. Ceci permet aussi d'ajuster rapidement l'acoustique dans les secteurs d'accès, vu que les élèves ont besoin de beaucoup de mouvement et que les enseignants s'y adaptent en fixant les pauses de manière flexible. Ce sont les expériences d'utilisation qui permettent à l'architecture scolaire de fonctionner. Une protection contre la chaleur et le soleil ainsi qu'une bonne aération sont également indispensables pour un bon enseignement.

Summary

As Much Space as Possible! The kind of classroom that is needed today

Our society is changing constantly and ideas about good teaching are changing with it. In day-to-day school life learning is a group-dynamic matter; to discover which form of teaching is most suitable teachers must constantly adapt their teaching method to the changing class dynamics and the differences in the class, which can often be very great. Therefore, the rule of thumb is: the larger the space the more options it allows. Consequently, in the school building budget room size is given priority – and not the equipment or the fitting-out. Here a building shell that can be quickly and easily adapted to changing needs suffices. Pupils require a lot of movement and teaching staff are flexible in setting the time for school breaks, therefore it should also be possible to modify the acoustics in the circulation spaces quickly. The experience gained from use is what makes school architecture function. Equally protection from heat and sun and good ventilation are indispensable for good lessons.